

14.
Unpartheyische Würdigung

der

Homöopathischen Heilart

von

Felix Freymund.



P e s t h ,

mit Ludwig v. Landerer'schen Schriften.





*Auszug aus dem Literarischen Conversations-
Blatt (1822 Octob. Heft) und Anmerkungen
eines Allopathikers, über Sam. Hahnemann's
Homöopathie.*

Es war eine kühne höchst verwegene Idee, dass sich Hahnemann zum Reformator über dasjenige aufwarf, was im unermesslichen Gebiete der Medizin durch Jahrtausende die Beobachtung bewährt hatte. Aus Eigendünkel oder Gewinnsucht appellirte Hahnemann als er seine Lehre vortrug, von dem Urtheil der Aerzte, bey welchen seine Lehre den erwünschten Beyfall nicht fand, an das des grösserem Publikum's; Er verdammt die Allopathische Methode, und empfahl nur seine Mittel und Methode, als die einzig heilbringenden, und untrüglichen. Wohl ist es also erlaubt, und auch für das allgemeine Beste nützlich, Herrn Hahnemann auf eine Weise zu antworten, die jedem verständlich ist.

Hahnemann's Methode stützt sich auf nachstehenden Satz:

Alle Zufälle welche im gesunden Körper gewisse Arzneyen hervorrufen, werden im kranken Körper durch dieselben Arzneyen gehoben.

Es bestehet also das Heilungs - Geschäft des Homöopathikers darin, dass er sich den Ort, Sitz, Grad, die Art, Dauer u. s. w. des Schmerzens oder lästigen Gefühls durch den Kranken beschreiben lässt, sodann in seinen Büchern nach sieht, welche Arzneey ähnliche Erscheinungen im gesunden Körper erzeugt, und so er die gefunden, dem Kranken davon $\frac{1}{1000000}$, oder $\frac{1}{100000000}$ eines Granes reichen lässt. Solcherweise trägt der Homöopathiker seine Kenntnisse nicht im Kopf, sondern im Sack herum; nach ihm sind alle medizinische Schulanstalten entbehrlich, jeder der Lesen kann, kann auch Heilkünstler seyn, wenn er im Besitz von Hahnemanns Heilmittellehre ist. — Man kann fragen, welche Hoffnung sich ein vernünftiger Kranker zur Genesung machen wird, wenn er den Empiriker mit den Büchern in der Hand bey dem Bette stehen, und seine Krankheit aufsuchen sieht, gleich einem Botanicus oder Entomologus? Auch muss die Frage gestellt werden, wie die Hahnemannianer die Wahnsinnigen, Kinder, Stummen, die mit hitzigen Krankheiten cum delirio behafteten, die an Schlagfluss und Zungen Lähmung leidenden, die Scheintodten, diejenigen deren Sprache sie nicht verstehen, und die Blöden, welche ihre Leiden irrig und unvollkommen angeben, behandeln?

Um aber Hahnemann's Methode auch bey jenen, welche ihre Leiden genau anzugeben im Stande sind, gehörig zu würdigen; müssen mit einigen Arzneimitteln Versuche an Gestunden angestellt, und dabey die Grundsätze welche Hahnemann aufstellt, in der grössten Strenge befolgt werden. Das grosse Verdienst solche Versuche angestellt zu haben, erwarb sich Dr. J. Chr. Gottf. Jörg (siehe dessen kritische Hefte für Aerzte und

Wundärzte, Leipzig 1822 zweytes Heft). Ausführlich werden hier die Versuche beschrieben, welche er mit der China und dem Schwefel machte. Das erste Mittel heilt mit grosser Sicherheit die kalten- oder Wechsel- fieber; nach Hahnemann erzeugt es auch Wechselfieber, und es war ihm entschlüpft, dass eine Unze in 24 Stunden diess bewirken müsse. Sieben Studierende nahmen China, und vier von ihnen verschlangen sogar eine Unze innerhalb 24 Stunden, und keiner bekam das Fieber; auch dem Verfasser dieses sind viele bewusst, welche Monate hindurch mit bestem Erfolg China nahmen, ohne vom Fieber befallen zu werden. Der Schwefel ist ein bekanntes Heilmittel der Krätze, und soll nach Hahne- mann einen der Krätze ähnlichen Hautausschlag erzeu- gen; neun Studierende nahmen Schwefelblumen, aber nicht ein einziger bekam irgend einen Ausschlag, diese und ähnliche Versuche mit andern Mitteln, welche Hah- nemanns Angaben von den Symptomen derselben eben so wenig bestätigt haben, sind im citirten 2ten Heft mit diplomatischer Genauigkeit beschrieben.

Der Brechweinstein erregt Erbrechen, nach Hahne- mann müsste auch Erbrechen durch selben gehoben werden, nun aber entsteht Erbrechen *a)* von scharfer Galle, *b)* von scharfen Magensaft, *c)* von unverdaueten Speisen, *d)* von Arzneyen, *e)* von Giften, *f)* von Magenentzündung, *g)* von Gedärmentzündung, *h)* von Ver- härtingen und Geschwüren im Magen, *i)* von Schwan- gerschaft, *k)* von Gehirnentzündung, *l)* von Kopfver- letzungen, *m)* von Leistenbrüchen, *n)* von Nierensteinen u. s. w. Wer das Erbrechen von so verschiedenen Ur- sachen mit Hintansetzung aller Causalitaets-Gesetze, im- mer durch Brechweinstein heben wollte, dem dürfte

die Niesswurzel, und eine Aderlass auf der Stirne nicht überflüssig seyn.

Jörg gab sich auch die Mühe einen Theil der Beweisstellen, welche Hahnemann aus andern Schriften für seine Behauptung aufstellte, nachzusehen; und fand dabey; dass die untersuchten Citate theils ganz falsch sind, theils den citirten Worten einen Sinn andichten, der nicht in ihnen liegt, und nicht das finden lässt, was ihnen der Autor unterlegt, es ist also Hahnemann's Heilmittellehre eine Sammlung zahlreicher Trugschlüsse.

Das Resultat welches Jörg aus dieser Untersuchung zieht, lautet Seit. 124 folgendermassen: „*Wer eine neue Lehre mit solchen Gründen wie Herr Hahnemann für seine Homöopathie aufgestellt hat, zu stützen sucht, wer so unbesorgt, so unvorsichtig, und öfters so ohne alle Prüfung fremde Autoritäten für sich redend einführt, wo selbige geradezu widersprechen, wer unpassende Sätze, und ungeeignete Fälle, so commentirt wie man es im Organon finden kann, wer mit einem Worte seine Sache mit so wenig Zuverlässigkeit, und mit solcher Hintansetzung der Wahrheit vorträgt, und versicht; der ist nicht im Stande tausendjährige Erfahrungen niederzuwerfen.*“

Verfasser dieses glaubt dennoch in gewissen Fällen an den Nutzen der homöopatischen Methode, wiewohl Jörgs Versuche das Gegentheil zu erweisen scheinen. Bey alienirter oder erhöhter Nervenempfindlichkeit, bey Leiden des allgemeinen Sensoriums, und vorzüglich bey Mutterbeschwerden (Hysteria) ist die Einwirkung auf den Stand der Psyche im hohen Grade nützlich. Wie eine Anzahl Stiftjungfrauen, die unter Niederfallen in mehrere Stunden dauernde hysterische Krämpfe versielen, in denen Sie wie die Katzen miauten, durch die

Drohung geheilt wurden; dass bey der ersten Wiederholung der Zufälle, vor dem Hause stehende Soldaten eindringen, und sie mit Ruthen peitschen sollen, (Tissot von den Nervenkrankheiten Seit. 245); eben so können durch Verheissungen, und die dadurch erregte Hoffnung mittelst eines, oder einiger Tropfen von der Krankheit befreyet zu werden, gewisse Nervenzufälle gehoben werden. Selbst die Erfahrung bestätigt die Heilung gewisser Krämpfe durch Besprechungen, Beschwörungen, Magnetisiren, und Homöopathisiren; daher werden Weiber und Kinder, welche nach dem Ungewöhnlichen leichtsinnig haschen, denen bald kalt, bald warm ist, und das Befühlen rauher oder sanfter Dinge Krämpfe erregt, von der homöopathischen Methode so viel Nutzen empfinden, so viel man einstens von Beschwören, Besprechen, und Magnetisiren empfand, indem die Homöopathiker wie vormahls die Zauberer, Hexen, und Magnetiseurs, durch ungewöhnliche Verheissungen, pathetisches altkluges Benehmen, durch pöbelhaftes Beschimpfen ihrer Collegen nach Art aller seichten Köpfe, den Werth ihrer angeblichen Kunst zu erhöhen wissen.

In allen andern Krankheiten wird die homöopathische Methode nichts nützen. Wer aber den Werth der homöopathischen Methode aus einigen Erfolgen darthun will, der zeigt hinlänglich, dass er die grossen Werke der Natur nicht kennt; der Arzt bleibt immer Diener der Natur, nicht ihr Meister. Sie ist es, die den Menschen krank und wieder gesund macht, beynahe alle Gattungen der Fieber, selbst Wunden werden oft ohne Zuthun des Arztes von der Natur gehoben, der Arzt hat die Hindernisse der Heilung zu beseitigen, leistet er dieses, so wird er ein Wohlthäter der Mensch-

heit, das kann nur der Allopathiker, nie der Homöopathiker, weil die Richtschnur des erstern die Causalitäts-Gesetze, des leztern bloss die Erscheinungen sind, die oft trügen.

Endlich lehrt die Erfahrung, dass die Moden in der Medizin der Menschheit oft nachtheilig waren, wenn man auch hinsichtlich der Kleider und des Hausrathes die Moden mitmacht, was allerdings den Beutel leert; so sollte man doch nicht in der Besorgung der Gesundheit wenn man krank ist, der Mode sein Leben preisgeben. —
